Illyrisches Blatt.

Nr. 36.

Samstag **den 5. September** **1835.**

Historische Erinnerungen aus dem Vaterlande.

September.

1. September 1250 wird in der Stadt Stein ein Freundschaftsbündniß zwischen dem Herzog Bernhard von Kärnthen, und dem Patriarchen Berthold von Aquileja geschlossen.
2. " 1491 übernimmt der Orden der Brüder strenger Observanz das alte, nunmehr abgetragene Franziskaner-Kloster in Laibach.
4. " 1511 Johann II. Abt von Sittich stirbt. Er hatte das Kloster wegen der überhandnehmenden Streifereien türkischer Räuberhorden mit Mauern umgeben lassen.
6. " 1317 Herzog Heinrich von Kärnthen bestätigt während seiner Anwesenheit zu Laibach den Stiftbrief des Carthäuser-Klosters Freudenthal.
7. " 1660 kömmt Kaiser Leopold I. zur Huldigung nach Laibach.
8. " 1541 stirbt Trajan von Auersperg, Erbkämmerer in Krain und der windischen Mark, in Wien, und wird daselbst in der Minoritenkirche begraben.
9. " 1767 bricht in der Rosengasse zu Laibach Feuer aus, wodurch 10 Häuser ein Raub der Flammen wurden.
10. " 1728 wird Triest von Kaiser Karl VI. zu einem Freihafen erklärt.
11. " 1362 verspricht Erzherzog Rudolph IV. dem Bischofe von Brixen wegen seiner in Krain gelegenen Besitzungen in einem besondern Schirmbriefe den landesherrlichen Schutz.
14. " 1621 stirbt der durch seine Missionen bekannte und in Staatsdiensten vielfach verwendete Johann Ambros Graf von Thurn, zu Bleiburg in Kärnthen im 84sten Jahre seines Alters.
17. " 1653 wird Johann Weichard Graf von Auersperg — geboren am 11. März 1615 — zum Reichsfürsten erhoben.
20. " 1560 ertheilt Kaiser Ferdinand I. der Bürgerschaft von Laibach das Recht, nebst den von Alters her gebräuchlichen 4 Jahrmärkten, noch einen fünften, und zwar am Pauli Bekehrungstage (25. Jänner) abzuhalten.
21. " 1529 beginnt die erste Belagerung Wiens, dieser Vormauer der Christenheit. Unter den tapferen Vertheidigern finden wir aus den Edelgeschlechtern Krains einen Auer, Auersperg, Apfalterer, Lamberg u. a. m., welche thätigen Antheil genommen hatten.
22. " 1575 stirbt Herwald, Freiherr von Auersperg, nach rühmlicher Gegenwehr bei Budaschki in Bosnien, für Glauben und Vaterland den Heldentod.
23. " 1268 wird Philipp, aus dem mächtigen Grafenhause derer von Ortenburg, zum Patriarchen von Aquileja erwählt.
24. " 1447 Friedrich Graf von Cilli und Ortenburg schenkt dem Abt Matthäus von Sittich eine im Orte Streinach an der Temeriz gelegene Mühle sammt dazu gehöriger Hube Ackergrund.
25. " 1717 stirbt Franz Carl Graf von Kaunitz, der 15. Bischof von Laibach, während seines Aufenthaltes in Wien.
26. " 1802 verunglückte in der Donau der um die mathematischen Wissenschaften vielfach verdiente Georg Freiherr von Vega. Er war 1754 zu Sagoritza unweit Moräutsch geboren.
27. " 1063 schenkt K. Heinrich IV. dem Bischofe von Brixen den Steinberg bei Ratschach, und den Berg Hotaule bei Billichgrätz.
29. " 1813. Das Oesterreichische Heer fordert die französische Besatzung auf, das Castell von Laibach zu übergeben. Auf die abschlägige Antwort wird Tags darauf dasselbe aus einer am Kohlberge aufgerichteten Batterie beschossen.

Schiffbrüche englischer Fahrzeuge.

Die furchtbaren Unglücksfälle, welche in der letzten Zeit durch heftige Stürme auf dem Meere herbeigeführt wurden, geben dem nachstehenden Verzeichnisse von englischen Schiffen, die seit mehreren Jahren verunglückten, ein erhöhtes Interesse. Die Handelsmarine Großbritanniens, die der Colonien mit

einbegriffen, besteht gegenwärtig aus etwa 24,500 Schiffen mit 160,000 Matrosen bemannt, und einem Tonnengehalte von 2,650,000 Tonnen. Schlägt man die Tonne zu 10 Pfd. Sterlinge an, so stellt sich das von englischen Schiffsrhedern bloß für Material aufgewendete Capital mit ungefähr 26 1/2 Million Pfd. heraus.

Erwägt man nun die Menge neuer in den astronomischen und mathematischen Wissenschaften gemachten Entdeckungen, die erfolgreiche Anwendung der Mechanik bei Pumpmaschinen, die Sorgfalt, welche man, durch erweiterte Kenntnisse unterstützt, auf Anfertigung neuer Karten verwenden konnte, die höhere Ausbildung der Seeleute, die Errichtung von Leuchtthürmen u. s. w, so sollte man glauben, daß die Gefahr, Schiffbruch zu leiden, sich bedeutend vermindert haben müsse. Dem ist jedoch nicht so, vielmehr beweisen die Schiffbrüche und Beschädigungen, welche die englische Handelsmarine erfuhr, daß, hinsichtlich Großbritanniens wenigstens, Unglücksfälle dieser Art in dem directen Verhältnisse zu der erweiterten Kenntniß, sie zu vermeiden, zugenommen haben.

Verzeichnisse von den Schiffbrüchen, welche die französische Marine erfuhr, sind noch nicht bekannt, es läßt sich also nicht bestimmen, ob auch für diese ein ähnliches Verhältniß sich herausstellt; die Berichte aus Großbritannien aber ergeben für die Marine dieses Landes Folgendes:

Im Jahre 1793 belief sich die Zahl der Schiffbrüche auf 557. Im Jahre 1820 ergaben sich folgende Unglücksfälle: Von den Schiffen, welche weite Reisen unternahmen, erlitten 157 Schiffbruch auf offenem Meere, 248 an der Küste (von denen jedoch 224 gerettet wurden, die übrigen aber untergingen), 22 versanken, 25 wurden auf dem Meere verlassen, 12 als untauglich erklärt, die offene See zu halten, 8 schlugen um, und 27 gingen gänzlich zu Grunde.

Von Küstenfahrern und Kohlenschiffen erlitten 100 Schiffbruch, 297 scheiterten, oder wurden an die Küste geworfen (von diesen jedoch 121 gerettet), 67 sanken unter, 13 wurden verlassen, von denen man jedoch 5 später in den Hafen brachte, 3 schlugen um und 16 gingen gänzlich zu Grunde.

Von den Dampfschiffen litten 4 Schiffbruch, 4 scheiterten an der Küste, und 2 sanken unter.

Diese furchtbaren Unglücksfälle haben sich in spätern Jahren keineswegs vermindert; im Jahre 1833 gingen mehr als 800 Kauffahrer (mithin der dreißigste Theil der gesammten Handelsmarine) zu Grunde, oder wurden an die Küste geworfen.

Welcher Ursache soll man nun solche Unfälle zuschreiben? Wahrscheinlich mehr als einer, unter denen jedoch die hauptsächlichsten, die durch die größere Verbreitung nautischer Kenntnisse erlangte Sicherheit, und dadurch erzeugte Sorglosigkeit, und dann die See-Assecuranzen sein dürften.

Die englischen Assecuranz-Compagnien gehen jetzt bei ihren Versicherungen zu leicht zu Werke. Sie zeichnen Assecuranz auf alte Fahrzeuge, die man vor Zeiten gar nicht gewagt hätte, der Wuth der Elemente auszusetzen, und auf denen man jetzt das Leben so vieler braven Leute Preis gibt, die nicht gewohnt sind Gefahren zu berechnen, und denen ihre Kenntnisse ein nur zu oft verderblich werdendes Vertrauen einflößen.

Der Sonnen-Ofen.

Als die Eigenschaften und Kräfte des Dampfes zuerst entdeckt wurden, glaubte man, der menschliche Geist könne nun keine ferneren Fortschritte machen; seitdem jedoch hat man Häuser und Straßen mit Gas erleuchtet, — und jetzt sollen wir unsere Wohnungen erwärmt, unsere Speisen zubereitet erhalten, ohne Anwendung von »Feuer, Flamme, Rauch, Dampf, Gas, Oel, Weingeist, chemischem Präparate, oder irgend einer gefährlichen Substanz.“ — So unglaublich dieß klingen mag, so ist es nichts destoweniger wahr, indem ein sinnreicher Deutscher, Namens Wenn, eine Maschine erfunden hat, wodurch solches bewerkstelligt wird. Diese Maschine ist von Messing, 22 Zoll hoch, 12 Zoll breit und 6 Zoll tief, hat das Aussehen einer Miniatur-Schubladenkommode, und ist oben mit einer Höhlung als Wasserbehälter versehen. Sie hat die Benennung „Wenn's Sonnen-Ofen,“ und wird, nach den eigenen Worten des Erfinders, mit »Elementar-Hitze erzeugt, durch geschiedene und verbundene Elemente“ geheizt. Die Vorrichtung kann man mit völliger Sicherheit in Schiffen, Fabriken und Waarenlagern anwenden, wo, in Folge der zündbaren Beschaffenheit der Vorräthe, Feuer gefährlich oder verboten ist. Die Prozedur der Heitzung ist dabei so reinlich und einfach, daß eine Dame sie in weißen Handschuhen, ohne diese zu beschmutzen, oder ein dreijähriges Kind, ohne Schaden zu nehmen, verrichten kann. Die Wirkungen der Maschine sind in den westindischen Docks in Gegenwart des Docksmeisters, Capitän Parish, des Ingenieurs, Herrn T. Scheldrake, und einer Menge anderer mit der Dock-Compagnie in Verbindung stehender Herren produzirt worden, welche sämmtlich das größte Erstaunen über Herrn Wenn's unschätzbare Entdeckung ausdrückten, die sie als von unberechenbarem Nutzen für die Marine ꝛc. anerkannten. — Hitze wurde, durch unsichtbare Mittel, in weniger als 2 Minuten erzeugt, und nach ferneren 3 Minuten kochte Wasser, das kalt in den Behälter gethan worden, mit solcher Macht, daß das Stubenfenster geöffnet werden

mußte, um den Qualm hinauszulassen. Die Maschine hat eine Schublade, worin ein Cotelett oder Beefsteak im eigenen Saft gekocht werden kann, es war jedoch kein Fleisch zur Hand, um das Experiment zu machen. Drei Stunden nach der Heitzung des Apparats, während welchem Zeitraume derselbe von den Docks nach der City getragen, sonst aber nichts damit vorgenommen worden war, hatte das Metall noch eine solche Glut, daß man es kaum mit der bloßen Hand berühren konnte.

Die Luftspiegelung oder Fata Morgana.

Eine der interessantesten Lufterscheinungen ist die Luftspiegelung (Fata Morgana.) Sie besteht darin, daß man die Bilder von Häusern, Thürmen, Bäumen, ja, von ganzen Städten und Landschaften in der Luft über dem Horizonte schweben sieht. Sie stehen still oder bewegen sich und nehmen verzerrte Gestalten an. Auch erscheinen sie meistens doppelt, so daß sich das eine verkehrt unter dem andern abspiegelt. Dabei stellen sich oft Gegenstände dar, die gar nicht im Gesichtskreise des Beobachters liegen, oder Gegenstände scheinen in seinen Gesichtskreis näher gerückt zu seyn. So hat man z. B. im brittischen Canale schon oft Landschaften der französischen Küste, auf Stellen, wo diese Küste gar nicht zu sehen ist, in der Luft erblickt. An der Küste von Malta nahm man einmal auf dem Meere, in der Richtung nach Sicilien hin, plötzlich etwas wahr, das einer neu entstandenen Insel ähnlich war. Mehrere Schiffe eilten, um von derselben Besitz zu nehmen; allein, je weiter sie kamen, desto undeutlicher wurde der Gegenstand, bis er endlich ganz verschwand. Inzwischen hatte ein Astronom in der Hauptstadt der Insel die Entdeckung gemacht, daß es das Bild des Aetna war. Nach einigen Tagen wiederholte sich die Erscheinung. Sie erregte um so mehr Verwunderung, da in Malta nicht einmal die südlichste Küste von Sicilien sichtbar ist, und der Aetna noch viele Meilen davon entfernt ist. Am häufigsten kommt die Luftspiegelung in der Meerenge von Messina vor. Diese Erscheinung ist am vollkommensten, wenn man sich an der calabrischen Seite, in der Gegend von Reggio, befindet, und den Blick nach Sicilien kehrt. Man sieht nicht nur Häuser, Schlösser, Bäume u. s. w., sondern auch Menschen und Thiere, oft verzerrt und riesenhaft ausgedehnt, in der Luft schweben; nach einiger Zeit verschwinden die Gestalten und andere treten an ihre Stelle. — Auch in den nördlicheren Gegenden sind solche Luftbilder wahrgenommen worden. An der Küste von Grönland hat man Eisberge und Schiffe in der Luft erblickt. Auf dem offenen Meere ist es nichts seltenes, ein Schiff hoch über dem Horizonte zu sehen. — Die Ursache dieser Erscheinung scheint in der Strahlenbrechung zu liegen.

Eine Reise auf einer Eisscholle.

Ein Kosak vom schwarzen Meere, Potapenko, sah am 25. December nach einem starken Thauwetter nach seinen Netzen, die er eine Viertelstunde von der Küste in Oeffnungen des Eises ausgespannt hatte. Plötzlich fühlte er, daß das Eisstück, worauf er stand, sich losgetrennt hatte, und schnell auf dem Wasser fortgleite. Da er kein Rettungsmittel sah, so ergab er sich in sein Schicksal, und wartete sechs ewig lange Tage lang auf den Tod; er hatte wohl ein Stück Brot bei sich, aber er fühlte durchaus keine Eßlust, und stillte nur bisweilen den Durst mit dem Regenwasser, das sich in Löchern auf der Eisscholle sammelte. Er war warm gekleidet, es war Thauwetter, und so litt er fast gar nicht von der Kälte. Er schlief wenig, und zwar auf dem Eise sitzend. Am siebenten Tage sah er eine steile Küste vor sich, gegen die ihn die Strömung trieb; aber in jedem Augenblicke nahm seine Erschöpfung zu, er wurde ohnmächtig, und konnte erst am neunten Tage an das Land steigen. Er befand sich an dem Vorgebirge Casan Dif, zwischen Kertsch und Arabat. Man brachte ihn nach Theodosia, wo er sich bald erhohlte, und sodann nach Kertsch. Er war in acht Tagen 39 Stunden weit auf seiner Eisscholle geschwommen.

Das Neueste und Interessanteste im Gebiete der Kunst und Industrie, der Länder- und Völkerkunde.

Eine Canada-Zeitung enthält über eine im Ontario-See gesehene Seeschlange Folgendes: Wir erhielten heute (16. Juni 1835) einen Besuch von Capitän Kellogg, der den Schooner Polyphemus commandirt, und diesen Morgen von Rochester ankam. Er erzählte uns eine so wunderbare Geschichte, daß wir fast Anstand nehmen, sie unsern Lesern mitzutheilen. Capitän Kellog gibt an, er habe gestern Abends um 7 Uhr zwei Meilen vom Lande etwas auf dem Wasser liegen sehen, das einem Mastbaume glich. Bald aber sah er mit Bestürzung, daß das Ding sich auf das Schiff zu bewege, wandte schnell das Schiff, rief seinen Leuten zu, sich in Acht zu nehmen, und eilte auf die große Raae hinauf. Das Ungeheuer, denn es war nichts Anderes als die große Seeschlange, ging hart unter dem Stern des Schiffes vorbei, ohne sich im geringsten um den Schooner zu kümmern, Alle auf demselben hatten aber hinreichend Gelegenheit sie zu beobachten. Sie maß etwa 78 Fuß, war dunkelblau mit

braunen Flecken, die Mitte des Körpers hatte den Umfang eines Mehlfasses, nach beiden Enden zu nahm aber die Dicke ab; der Kopf war auffallend klein. Man sah sie eine volle Viertelstunde lang, wo sie endlich ihren Weg den Lorenzstrom hinab zu nehmen schien.

Die Tic-Polonga, ist eine der gefräßigsten Schlangen auf Ceylon, selbst mehr noch als die Cobra de Capello. Diese beiden Schlangenarten sind solche Feinde, daß sie mit einander kämpfen sollen, sobald sie auf einander treffen. In zwei Puncten unterscheidet sich die Tic-Polonga von allen andern Schlangen; erstlich hat sie nämlich ein sehr kleines Auge, weßhalb sie von den Eingebornen »die blinde Schlange« genannt wird, und zweitens ist sie kurz und dick, während der Schwanz mit einem Male, ganz unverhältnißmäßig mit dem übrigen Körper, dünn ausläuft. Ihre Bewegungen sind sehr langsam, zum großen Glücke für die Eingebornen, da sich diese Schlange häufig in den Häusern findet, besonders wenn, auch nur einen Tag lang, Niemand darin gewesen ist. Sobald man in ein Ruhehaus gekommen ist, sieht man sich deßhalb zuerst überall nach diesen ungebetenen Gästen um und schafft sie hinaus.

Den neuesten Nachrichten aus den Sandwich-Inseln zufolge, ist in Owaihi eine Zeitung, mit Holzschnitten erläutert, erschienen. Man findet darin die Namen aller Schiffe, welche die Häfen von Honaluta und Oaahu berührt haben, aber in einem Anglo-Owaihi-Dialecte, der für die Aussprache der Eingebornen paßt.

Das größte, jetzt bekannte Kriegsschiff ist die Pensylvania, die gegenwärtig zu Philadelphia auf dem Stapel liegt; sie ist 220 Fuß lang, 60 Fuß breit und 51 Fuß tief; hält 3306 Tonnen, führt 140 Kanonen, und kann 18,341 Ellen Segeltuch für den Wind entwickeln; der große Mast hat eine Länge von 278 Fuß, und einer der Anker wiegt 10,900 Pfund.

Jeder Reisende, der Eis in großen Massen gesehen hat, spricht mit Entzücken von den Farben desselben. Nach Einigen hat es einen rosenfarbigen Schein, nach Andern sieht es smaragdgrün, nach Andern blau oder seegrün. Die Farbe der Eisblöcke auf der Newa ist immer dieselbe, sobald es rein ist, nämlich blaßblau, in das Aquamarin schillernd; liegt Schnee auf der einen Seite, so ist das Blaue weniger sichtbar und die Farbe wird mehr grün. Betrachtet man die Massen genauer, so bemerkt man auf der Oberfläche zahllose Sprünge, welche, wie der Bergkrystall in ähnlichen Umständen, das Licht in allen Farben des Prisma spielen; die vorherrschende aber ist ein reiches, außerordentlich schönes Saphirblau, das wahrscheinlich dem Ganzen in der Ferne den blaßblauen Schein gibt.

Miscelle.

Ein französischer Rekrut wurde vor Kurzem bei einer Aushebung in Laon aus dem Grunde zurückgewiesen, weil er zu stark und kräftig zum Infanteristen sei, und als Cavallerist jedes Pferd durch sein Gewicht wund drücken würde; auch zum Seedienste wurde er wegen seiner außergewöhnlichen Größe, die bei dem Umhergehen zwischen den Decken hinderlich sei, für untauglich gefunden. Er erhielt daher sogleich seinen Abschied, und kehrte zu seinem Geschäfte, der Schneider-Profession, zurück. — —

In dem Blute von zwei und vierzig Menschen ist so viel Eisen enthalten, daß man eine 24 Pfund schwere Pflugschaar davon machen könnte. Die Menge des Kupfers in ihren Gesichtern aber ist nicht so leicht zu berechnen.

Anecdote.

Dem Richter Jefferies mißfiel beim Verhör ein Zeuge wegen seines langen Bartes, und er sagte zu ihm: Wenn Euere Gewissenhaftigkeit so groß ist, als Euer Bart, so sucht sie ihres Gleichen. „Das mögen Sie entscheiden, Mylord,“ erwiederte der Zeuge; „wenn aber der Bart ein Maßstab der Gewissenhaftigkeit ist, so haben Sie von Beidem blutwenig.“ — —

Charaden und Homonymen-Kranz.

(Gewunden v. C. W.)

I. Homonyme.

(Einsylbig.)

Am Degen suche mich, dort wirst du mich auch finden,
Bin ich zu stark beleibt, nun denn so laß mich binden,
Autoren dünn und kraus und fleißige Studenten,
Die wickeln beide mich in ihren magern Händen;
Die Gabel ziere ich, am Messer bin ich auch;
Beschrieben hab' ich nun, dir allen meinen Brauch,
Nur langsam nachgedacht, und heftig nicht verfahren,
So kommt man auch zum Ziel, und somit auch zum Wahren;
Hast mich noch nicht heraus? wo ist denn dein Verstand!
Beim Lesen hast du denn so eben mich genannt.

Epigrammen-Lese.

II. Weisheit und Tugend.

Weisheit und Tugend zwei goldene Säulen im Herzen des Menschen,
Schmilzt je die Eine davon, dann bricht die Zweite wohl bald.

III. Amor und Hymen.

Um ein Herz zu entzünden trug Amor die flammende Fackel,
Hymen doch, der ihn erblickt, eilet im Rücken ihm nach,
Und entreißt ihm listig die lodernde Fackel, und lächelt
Ueber den zürnenden Gott. — Amor doch sogleich gefaßt,
Bläßt ihm aus die heilige Flamme, und lächelt nun selber;
Und betrogen stand da der selbst betriegende Gott.

Constant.

Redacteur: Fr. Xav. Heinrich. Verleger: Ignaz Al. Edler v. Kleinmayr.